

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlib, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

43. Jahrgang.

Nr. 162.

Sonnabend, den 15. Juli

1893.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inzerate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inzerate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Ziehungslisten der Johannis 1893 ausgelosten Landeskultur-Rentenscheine, der am 5. Juni 1893 ausgelosten Partialobligationen und Schuldscheine der vormaligen Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Kompanie, der am 5. Juni 1893 ausgelosten 3 1/2 % v. v. m. 4 % Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1869, der am 5. Juni 1893 ausgelosten Löbau-Bittauer Eisenbahn-Aktien, der am 6., 7. und 10. Juni 1893 ausgelosten 3 1/2 % v. v. m. 4 % Staatsschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66/68 und der am 6. Juni 1893 ausgelosten 3 1/2 % Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1867 liegen in hiesiger Ratsexpedition zu jedermanns Einsicht aus.

Lichtenstein, den 13. Juli 1893.

Der Stadtrat.
Lange.

Bm.

Bekanntmachung.

die Lieferung von Kraftfuttermitteln und Streumaterial betreffend.

Um der herrschenden Futternot zu begegnen, hat der Bezirksverband Glauchau in Gemäßheit einer Verordnung des Königlich-Preussischen Ministeriums des Innern die Aufgabe übernommen, den Bezug von Kraftfuttermitteln und Streumaterial für die einer solchen Unterstützung bedürftigen Viehhalter im Verwaltungsbezirk Glauchau dergestalt zu vermitteln, daß denselben auf Ansuchen

- als Ersatzmittel für Hafer: **Maïs**,
- an Stelle des fehlenden Heus, sowie des zur Ausnutzung des Futterstrohes fehlenden Beifutters: **Baumwollensaatfuchenehl**,
- als Streumaterial: **Torfstreu**

zum Selbstkostenpreise geliefert werden sollen.

Ueber die Grundsätze für die bezeichnete Vermittelung des Bezugs von Kraftfuttermitteln und Streumaterial kann Jedermann im Rathause, wie auch in folgenden Gasthöfen und Restaurationen hier selbst: in der **Sonne**, im **Helm**,

Ratskeller, Gasthof zum Löwen, weißen Hof, im alten Schießhause, in den Restaurationen von **Simpel, Pohlert, Brauer und Fische** durch Einsichtnahme der an diesen Stellen zum Aushang gebrachten bezüglichen Schriftstücke sich orientieren. Alle diejenigen hiesigen Viehhalter, welche Bestellungen von Streu- und Futtermitteln der vorerwähnten Art zu machen beabsichtigen, werden andurch aufgefordert, zu diesem Zweck

Sonnabend, den 15. laufenden Monats, nachmittags 5 Uhr,

im **Ratskeller** hier selbst sich einzufinden.

Von den fraglichen Bestellungen, welche der unterzeichnete Stadtrat entgegennimmt, ist selten des letzteren der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau bereits in den nächsten Tagen Nachricht zu geben.

Lichtenstein, den 14. Juli 1893.

Der Stadtrat.
Lange.

1. Quittung.

Infolge des Hilferufs aus **Schneidemühl** sind für die schwer Geschädigten dafelbst bis heute eingegangen: von Herren **H. Krefschmar** 60 Pf., **Unge** genannt in Lichtenstein 3 M., **Schneidermeister Krefschmar** 1 M., **Bürgermeister Schmidt** 3 M., **A. Blum** nebst Töchtern 1 M. 50 Pf., **G. Köhler** 1 M., **E. Köhler** 1 M. — zusammen **M. 11,10.**

Weitere Gaben werden in hiesiger Ratsexpedition noch bis 22. d. s. Mts. dankend angenommen.

Gallenberg, den 13. Juli 1893.

Der Stadtgemeinderat.
Schmidt,
Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

* **Sonderzug nach München.** Zur Erleichterung des Besuchs des in der Zeit vom 22. bis 24. Juli d. J. in München stattfindenden XIV. deutschen Feuerwehrtages wird von den sächsischen und bayerischen Staatsbahnen am Freitag, den 21. d. M. ein Sonderzug von Dresden-A. nach München abgefahren. Derselbe wird von Dresden-A. 1 Uhr 25 Min. nachm. abgehen und am nächsten Tage früh 6 Uhr 10 Min. in München eintreffen. Die Fahrkarten erhalten eine Gültigkeitsdauer von 28 Tagen. Von sämtlichen sächsischen Stationen werden er-

mäßigte Anschlussfahrkarten ausgegeben. Z. B. werden in Leipzig, Bayer. Bahnh., Anschlusskarten nach Reichenbach i. B. ausgegeben, mit welchen man an den in Reichenbach i. B. 6 Uhr 18. Min. nachm. nach München abgehenden Sonderzug anschließen kann. Ueber die bedeutend ermäßigten Fahrkartenspreise und die sonstigen Beförderungsbestimmungen ist eine Uebersicht erschieden, welche von allen größeren Stationen der sächsischen Staatsbahnen, ferner von den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig, Dresd. Bahnh. und in Dresden-A., Wienerstr. 13. unentgeltlich zu beziehen ist. Von auswärts kommenden brieflichen Bestellungen ist 3

Pfg. Porto in Marke beizufügen. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Fahrkartenverkauf am 20. Juli abends 6 Uhr geschlossen wird.

* Am 12. Juli ereignete sich in **Oberlungwitz** der gewiß seltene Fall, daß zwei Ehegatten an einem Tage mit Tod abgingen. Zuerst starb der Ehemann, Strumpfwirkermeister **Christian Friedrich Wirth** und 12 Stunden später folgte ihm seine Gattin, **Johanne Wilhelmine Wirth**. Die nunmehr auch im Tode vereinten Eheleute standen im Alter von 78 resp. 75 Jahren.

— In einen noch trockeneren Sommer, als den

Auf dem Rosenhof.

Erzählung von **H. Moewingus**.

(Fortsetzung.)

„Ist's denn wahr! Ichrie sie, ist denn die Käthe wirklich tot? Du heilige Mutter von Einsiedeln, wer soll mir jetzt die Kinder warten? Du ich arme Frau, jetzt hab ich gar keine Hilf mehr;“

Tot ist sie nit, sagte der Laibacher, der sein Pferd anhielt, aber krank wird sie sein auf etliche Wochen hinaus. Zu Euch kommt sie nun nimmer zurück, Pachelbäuerin. Mein Franz hat sie zum Krüppel g'schlagen, da ist's wohl nur recht und billig, wenn ich von jetzt ab für sie sorg'.

Er ritt rasch davon und die Bäurin blieb mit offenem Munde stehen.

So, wenn der schwächt, da kann unseereins sich nur den Mund wischen! Hab ich die Käthe darum großgefüttert, daß er sie mir jetzt wegfißt, als ob er ein Recht auf sie hätt'?

In einer der schönen großen Stuben des Rosenhofes lag das kranke Kind. Das kleine magere Gesicht verschwand fast in den hochaufgetürmten Rissen, und hätten sich nicht die roten lockigen Haare von dem weißen Binnenscharf abgehoben, man hätte es gar nicht gewußt, daß in dem großen Himmelbett ein lebend Wesen lag. An den Fenstern der Krankenkammer vorbei tanzten die weißen Glocken, um sich dann weich und dicht auf die Stelle herabzusetzen, aber die noch vor kurzem warmes Blut geflossen.

Im Mai und Juni ist's thalau und thalab nirgends so schön wie auf dem Rosenhof. Der große wohlgepflegte Garten, der sich hinter dem Wohnhause ein wenig bergan zieht, gleicht dann einem Blütenmeer. Das ist ein Leuchten und ein Dufte, daß einem vor Farbenpracht und Wohlgeruch schier schwindlich wird. Hier schimmert's schneeweiß, dort purpurrot, hier zart getönt rosa, dort wieder hell- und orange-gelb. Man sollte es gar nicht meinen, welch gut Stück Geld solch eine Rosenliebhaberei verschlingt und man sollte es auch gar nicht meinen, daß solch ein schlanker Rosenstock mit seinen vielen leuchtenden Köpflein einem Menschen mit seinem Herz gewachsen sein kann wie Haus, Hof und Kind dazu. Und doch war das bei dem Laibacher der Fall. Im Mai und Juni da ging ihm inmitten seiner Rosen so recht die Seele auf, da saß er zwischen seinen Lieblingen und konnte sich nicht satt an ihnen sehen. Die schönsten Exemplare hatte er umgetauscht. Da war der „faule Türkenkopf“, der seine wundervollen, blaßgelben Blüten meist dann erst entfaltet, wenn alles rings um ihn schon im Flor stand, die „schlanke Magdalen“, eine Moosrose, die diesen Namen einer halbverwischten Jugenderinnerung des Laibacher verdankte, ein „bitter Ulmer“, der nicht selten an die 200 Blüten trug, ein „krummer Heinrich“ und andere mehr.

Wenn mir unser Herrgott nur das z'lieb thät', daß er mich unter meinen Rosen sterben ließ, hatte der Laibacher oft gesagt.

Und der Herrgott hatte ihm den Wunsch erfüllt. Auf der Dank unter dem „krummen Heinrich“

saß der Laibacher eines Morgens tot. Der Schlag hatte ihn gerührt.

Es war ganz still auf dem Rosenhof. Die Fensterläden waren geschlossen, die Arbeit eingestellt, so lange der tote Besitzer noch nicht hinausgetragen war zu seiner letzten Ruhestätte. In ihren besten Kleidern saßen Knechte und Mägde feiernd auf der Thürschwelle und unterhielten sich mit gedämpfter Stimme über den Verstorbenen.

Streng war er, aber gut und gerecht, sagte ein Knecht. Ja, stimmte ein anderer bei, das war er. Nur ang'schaut hab' ich ihn nie gern, 's war was Kurioses in seinen Augen, was ganz Besondere. Dabei räusperte er sich, als ob er eigentlich mehr habe sagen wollen und nur aus Rücksicht für den Verstorbenen schwiege.

Wie meinst Du denn das, fragten mehrere neugierig. Der Knecht sah sich nach allen Seiten um, dann winkte er die andern näher. Horcht, was ich Euch sag', aber planst es nit gleich den Dirnen aus, bet denen rinnt alles durchs Sieb. Ich hab' mir sagen lassen, daß, wenn ein Mörder sein Opfer vor sich verenden sieht, ihm da vor Entsetzen der Augapfel erstarrt und er ihn nimmer hin und her bewegen kann. Guckt, just so war's beim Laibacher — Gott hab' ihn selig! Will ihm g'wiß nit Uebles nachreden, aber sagt Ihr selber: hat er nit immer den ganzen Kopf drehen müssen, wenn er nach rechts oder links schauen wollt', wo ein anderer doch nur die Augen hintwendet?

Traun, ja Du hast recht, so war's.

Und deshalb hat's mir immer vor seinen Augen graust und vielen anderen auch, das weiß ich für